Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF

Werner Seitz

Die Frauen bei den eidgenössischen Wahlen 2019: Ein grosser Schritt nach vorne – im Bundeshaus

Mit einem Exkurs zu den Frauen bei den Wahlen in die kantonalen Parlamente und Regierungen 2015 / 2019

Im Auftrag der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen EKF

Bern, Juni 2020

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze 2

Die Frauen bei den Nationalratswahlen 2019 3

Die Frauen bei den Ständeratswahlen 2019 14

Die Bundesratswahlen 2019 17

EXKURS

Die Frauen bei den kantonalen Parlamentswahlen 2015 / 2019 17

Die Frauen bei den kantonalen Regierungswahlen 2015 / 2019 22

Das Wichtigste in Kürze

Bei den eidgenössischen Wahlen 2019 steigerte sich die Frauenvertretung so stark wie noch nie seit der Einführung des Frauenstimmrechts im Jahr 1971. Im Nationalrat wie im Ständerat erreichte die Zahl der gewählten Frauen einen Höchststand.

Bei den Nationalratswahlen 2019 wurden 84 Frauen gewählt, das sind zwanzig mehr als 2015, womit der Frauenanteil um 10 Prozentpunkte auf 42 Prozent anstieg. Die zweitgrösste Steigerung des Frauenanteils, Mitte der 1990er Jahre, hatte gerade 4 Prozentpunkte betragen. Die meisten Nationalrätinnen finden sich in den Reihen der SP und der Grünen. Hier sind sie in der Mehrheit. Paritätisch vertreten sind die gewählten Frauen und Männer bei der GLP, während die Frauenanteile bei der FDP, der CVP und der SVP deutlich unter dem nationalen Durchschnitt von 42 Prozent liegen.

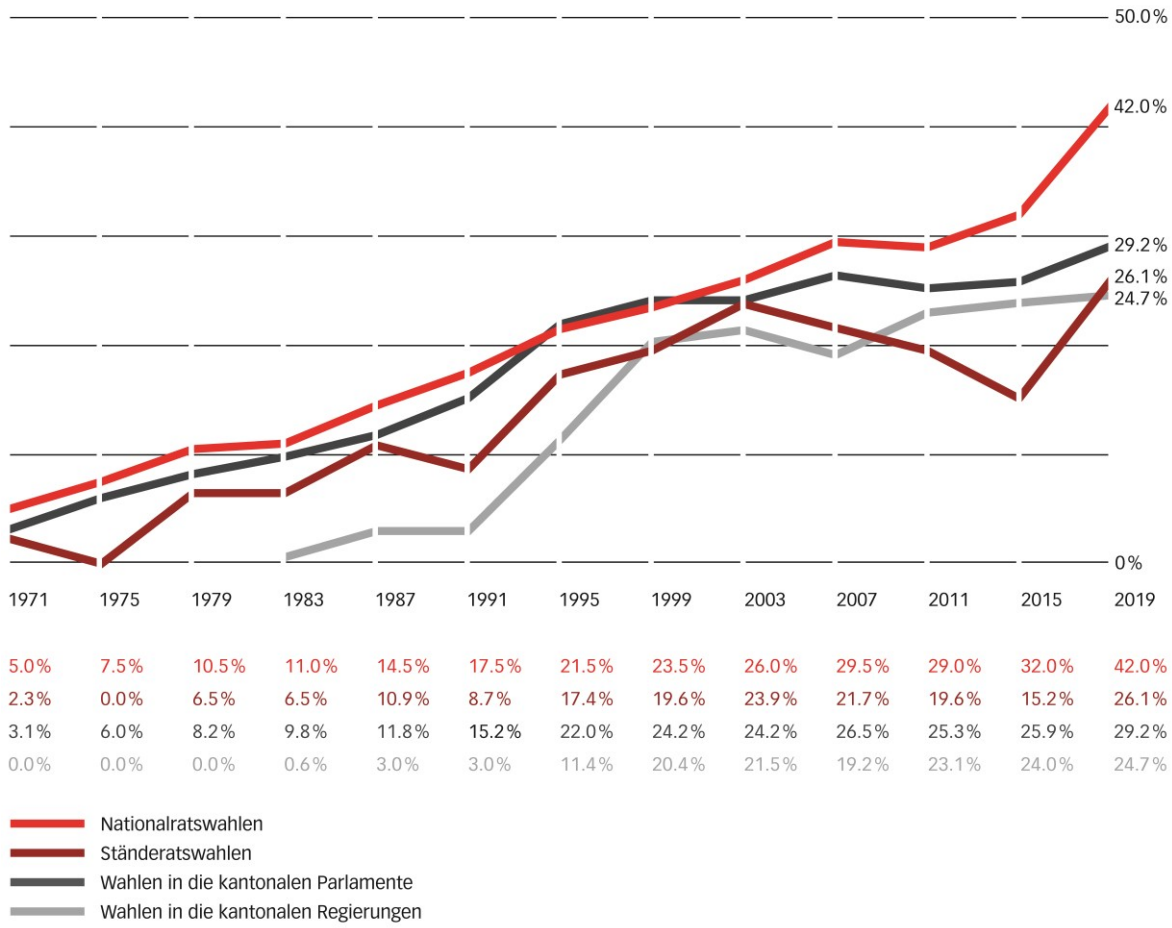
Für den Ständerat markieren die jüngsten Wahlen einen Wendepunkt: Nachdem der Frauenanteil zwischen 2003 und 2015 kontinuierlich gesunken ist (auf 15,2%), stieg er 2019 um 10,9 Prozentpunkte auf 26,1 Prozent. Dies stellt den bisher höchsten Wert im Ständerat dar. Die meisten Frauen finden sich bei den Grünen und der CVP, gefolgt von der SP und der FDP. Bei den Grünen beträgt der Frauenanteil 80 Prozent, bei der CVP 30,8 Prozent und bei der SP 33,3%. Die FDP stellt – wie schon 2015 – nur eine Frau im Ständerat (Frauenanteil 8,3%). Die SVP entsendet wie bisher keine Frau in den Ständerat.

Ein vergleichender Blick auf die Wahlen in die kantonalen Parlamente und Regierungen in der vergangenen Periode 2015 / 2019 bestätigt das Wachstum des Frauenanteils. Dieses bleibt im Ausmass jedoch hinter den Spitzenergebnissen im National- und Ständerat zurück. Bei den Wahlen in die kantonalen Parlamente steigerte sich der Frauenanteil um 3,3 Prozentpunkte auf 29,2 Prozent, was den bisher höchsten Stand darstellt. Es war die drittstärkste Steigerung seit 1971, stärker war der Zuwachs nur Ende der 1980er und vor allem in den frühen 1990er Jahren. Die parteipolitische Verteilung der gewählten Frauen in den kantonalen Parlamenten entspricht weitgehend dem Verteilungsmuster im Nationalrat.

Bei den Wahlen in die kantonalen Regierungen steigerte sich der Frauenanteil um 0,7 Prozentpunkte auf 24,7 Prozent (ebenfalls bisher höchster Stand). Die stärkste Frauenvertretung in den kantonalen Regierungen hatte Ende 2019 die SP, gefolgt von der FDP, der CVP sowie der SVP, den Grünen und der BDP.

Trotz dieser allgemeinen Steigerung der Frauenvertretung wird selbst im Nationalrat noch keine Geschlechterparität erreicht. Im Ständerat und in den kantonalen Parlamenten und Regierungen, mit Frauenanteilen zwischen rund 25 bis 29 Prozent, ist gar erst gut die Hälfte des Weges zur Gleichstellung zurückgelegt.

Grafik 1
Eidgenössische und kantonale Wahlen 1971–2019:
Gewählte Frauen in Prozent



	1971	1975	1979	1983	1987	1991	1995	1999	2003	2007	2011	2015	2019
Nationalratswahlen	5.0%	7.5%	10.5%	11.0%	14.5%	17.5%	21.5%	23.5%	26.0%	29.5%	29.0%	32.0%	42.0%
Ständeratswahlen	2.3%	0.0%	6.5%	6.5%	10.9%	8.7%	17.4%	19.6%	23.9%	21.7%	19.6%	15.2%	26.1%
Wahlen in die kantonalen Parlamente	3.1%	6.0%	8.2%	9.8%	11.8%	15.2%	22.0%	24.2%	24.2%	26.5%	25.3%	25.9%	29.2%
Wahlen in die kantonalen Regierungen	0.0%	0.0%	0.0%	0.6%	3.0%	3.0%	11.4%	20.4%	21.5%	19.2%	23.1%	24.0%	24.7%

Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

Gestaltung der Grafiken: Thomas Hirter, Bern

Die Frauen bei den Nationalratswahlen 2019

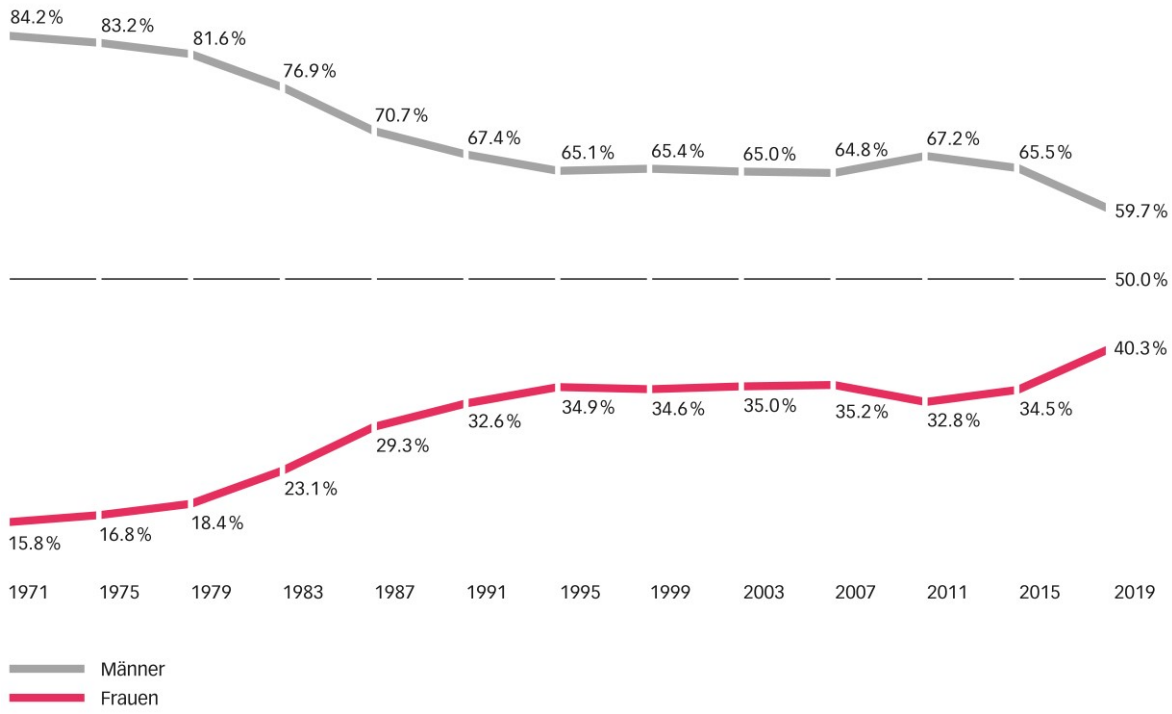
Der Nationalrat besteht aus 200 Mitgliedern und wird alle vier Jahre neu gewählt. Gemäss Artikel 149 der Bundesverfassung bildet jeder Kanton einen Wahlkreis. Je nach Grösse der Wohnbevölkerung haben die Wahlkreise Anspruch auf mehr oder weniger Sitze im Nationalrat. Jedem Wahlkreis steht aber mindestens ein Sitz zu. In den zwanzig Kantonen mit zwei oder mehr Sitzen werden diese nach dem Proporzsystem auf die Parteien bzw. die Wahllisten verteilt. In Kantonen mit einem Sitz wird nach dem Majorzsystem gewählt (UR, OW, NW, GL, AI, AR).

Die 200 Nationalratssitze werden alle vier Jahre neu auf die Kantone verteilt. Für die Nationalratswahlen 2019 erhielten die Kantone Waadt und Genf je einen Sitz mehr, während die Kantone Luzern und Bern je einen Sitz weniger haben als bei den Nationalratswahlen 2015. Die meisten Sitze waren 2019 im Kanton Zürich zu vergeben (35), gefolgt von den Kantonen Bern (24) und Waadt (19). Drei Sitze oder weniger erhielten die Kantone Zug (3), Schaffhausen (2) und Jura (2) zugeteilt sowie die sechs Majorzkantone (je 1).

Erstmals über 40 Prozent Frauen auf den Wahllisten 2019

Bei den Nationalratswahlen 2019 bewarben sich so viele Kandidatinnen und Kandidaten wie noch nie um ein Mandat im Nationalrat: In den zwanzig Proporzkantonen[1] traten 1'873 Kandidatinnen und 2'772 Kandidaten zur Wahl an. Die Steigerung gegenüber den letzten Wahlen von 2015 war grösser als je zuvor (+857 Kandidaturen). Massgeblich dazu beigetragen haben die Kandidatinnen. Gegenüber 2015 kandidierten 565 Frauen mehr. Die Zahl der Kandidaten stieg um 292. Damit steigerte sich der Frauenanteil auf den Wahllisten um 5,8 Prozentpunkte und überschritt erstmals die 40-Prozentschwelle (40,3%, vgl. Grafik 2)

Grafik 2
Nationalratswahlen 1971–2019:
Kandidierende Frauen und Männer in Prozent



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

[1] Die vorliegende Analyse der Kandidaturen konzentriert sich auf die zwanzig Proporzkantone. Nicht berücksichtigt werden die Majorzkantone (UR, OW, NW, GL, AI, AR), da in den meisten von diesen keine offiziellen Wahllisten aufgestellt werden und es somit auch keine offiziellen Kandidaturen gibt.

In keinem Kanton kandidierten mehr Frauen als Männer

Auch wenn der Frauenanteil bei den Nationalratswahlen 2019 seinen bisher höchsten Stand erreichte, waren die Kandidatinnen in sämtlichen Kantonen in der Minderheit. Am höchsten war der Frauenanteil mit 49,3 Prozent im Kanton Zug, wo 37 Frauen und 38 Männer kandidierten (vgl. Grafik 3).

In den übrigen Kantonen lag der Frauenanteil zwischen 45,9 Prozent (BS) und 24,1 Prozent (SH). Ebenfalls überdurchschnittlich hoch (zwischen 42,1% und 44%) war er in Basel-Landschaft, im Thurgau sowie in den Kantonen Genf, Zürich, Luzern und Bern.

Leicht unterdurchschnittlich – mit Anteilen zwischen 38,1 Prozent und 39,6 Prozent – war die Frauenvertretung auf den Wahllisten, mit Ausnahme von Genf, in den französischsprachigen Kantonen (FR, NE, VD, JU, VS) sowie – mit Anteilen zwischen 34,5 Prozent und 37,7 Prozent – in den Kantonen Aargau, Solothurn, Tessin, Graubünden und Schwyz. Prozentual am wenigsten Frauen kandidierten in St. Gallen (32,9%) und in Schaffhausen (24,1%).

Abkürzungen der Parteien

FDP	FDP.Die Liberalen*
CVP	Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz
SP	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
SVP	Schweizerische Volkspartei
EVP	Evangelische Volkspartei der Schweiz
GLP	Grünliberale Partei
BDP	Bürgerlich-Demokratische Partei
GPS	Grüne Partei der Schweiz. Im Text «Grüne» genannt.
PdA	Partei der Arbeit der Schweiz
Sol.	Solidarität
EDU	Eidgenössisch-Demokratische Union
Lega	Lega dei ticinesi
MCR	Mouvement Citoyens Romand
Übrige	Splittergruppen

* 2009 fusionierten die FDP (Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz) und die LPS (Liberale Partei der Schweiz) auf nationaler Ebene zu «FDP.Die Liberalen». Im Kanton Basel-Stadt haben FDP und LP nicht fusioniert. Da aber die LP-BS Mitglied der «FDP.Die Liberalen Schweiz» ist, werden in dieser Darstellung auf schweizerischer Ebene FDP und LP zusammen als «FDP.Die Liberalen» ausgewiesen, auf kantonaler Ebene aber getrennt.

Grafik 3
Nationalratswahlen 2019:
Kandidierende Frauen und Männer nach Kantonen
Ohne Majorzkantone. Geordnet nach Anteil Frauen in Prozent.

Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

Der Kandidatinnenanteil steigerte sich in 19 Proporzkantonen[2]

Im Vergleich zu den Nationalratswahlen 2015 wuchs der Frauenanteil in 19 Kantonen (um 0,3 bis 15,1 Prozentpunkte). Rückläufig war er einzig im Kanton Schwyz (-1,5 Punkte).

Den grössten Zuwachs – um 10,4 bis 15,1 Prozentpunkte – verzeichneten die Kantone Neuenburg, Wallis und Thurgau. Um 6,1 bis 9,8 Punkte stieg der Kandidatinnenanteil in sieben Kantonen (FR, ZG, LU, TI, ZH, GE, SO) und um 0,3 bis 5,6 Prozentpunkte in neun Kantonen (BL, BE, VD, GR, BS, AG, JU, SG, SH).

Werden die Kantone nach *Sprachregionen* zusammengefasst, so betrug der Frauenanteil unter den Kandidierenden in den deutschsprachigen Kantonen 40,8 Prozent, in den französischsprachigen Kantonen 39,4 Prozent und im Tessin 36,2 Prozent. Im Vergleich zu 2015 stiegen die Frauenanteile auf den Wahllisten in der Deutschschweiz um 5,2 Prozentpunkte, in der französischsprachigen Schweiz um 7,2 Punkte und im Tessin um 8,4 Punkte.

Bei der SP und den Grünen kandidierten mehr Frauen als Männer

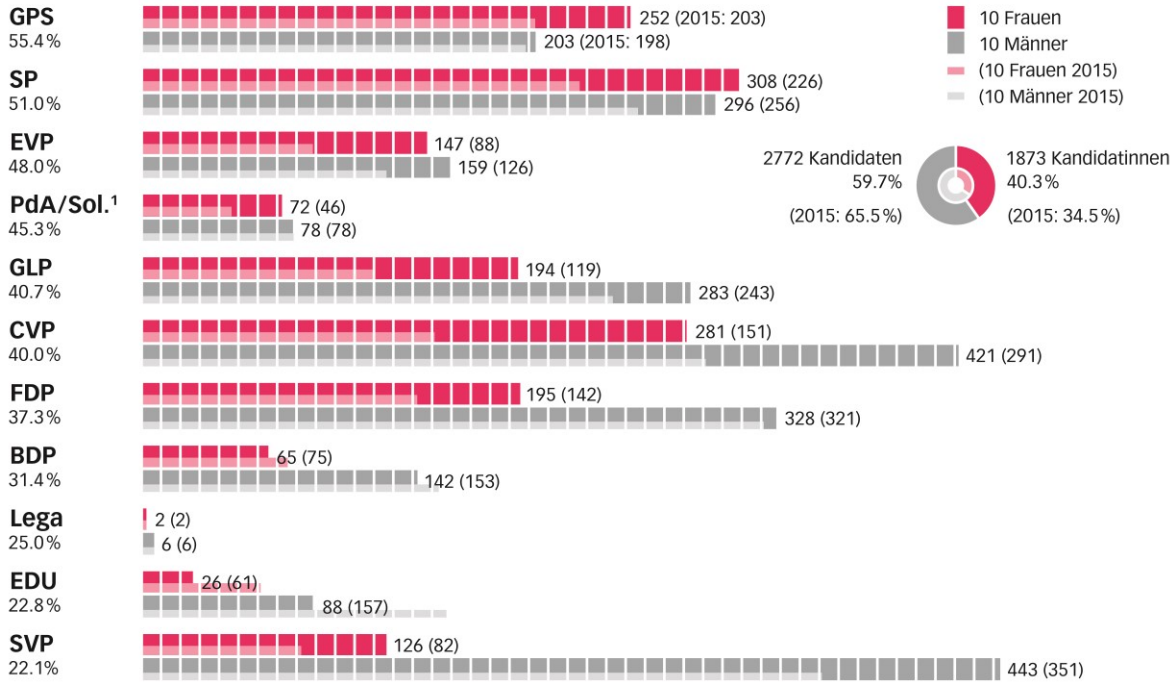
In der Mehrheit – mit Anteilen von 51,0 Prozent bzw. 55,4 Prozent – waren die Kandidatinnen auf den Wahllisten der SP und der Grünen (vgl. Grafik 4). Bei diesen beiden Parteien waren die Frauen auch schon bei früheren Wahlen besonders stark vertreten.

Über dem schweizerischen Durchschnitt von 40,3 Prozent lag der Frauenanteil auf den Wahllisten der EVP (48%), von PdA/Sol. (45,3%) und der GLP (40,7%). Bei der CVP machten die Kandidatinnen 40,0 Prozent aus. Unter dem Durchschnitt von 40,3 Prozent lagen die Kandidatinnenanteile bei den bürgerlichen und Rechtsparteien: Bei der FDP betrug der Frauenanteil 37,3 Prozent, bei der BDP 31,4 Prozent, bei der SVP 22,1 Prozent und bei den kleinen Rechtsparteien (EDU, Lega) rund 23 Prozent.

Im Vergleich zu den Nationalratswahlen 2015 steigerte sich der Anteil der Kandidatinnen bei sämtlichen Parteien, ausser bei der BDP (-1,2 Prozentpunkte). Am stärksten wuchs er bei der GLP (+7,8), der EVP (+6,9), der FDP (+6,6), der CVP (+5,9) sowie bei den Grünen (+4,8). Bei der SP steigerte er sich um 4,1 Prozentpunkte und bei der SVP um 3,2 Punkte.

[2] Siehe Anmerkung 1.

Grafik 4
Nationalratswahlen 2019:
Kandidierende Frauen und Männer nach Parteien*
Ohne Majorzkantone. Geordnet nach Anteil Frauen in Prozent.



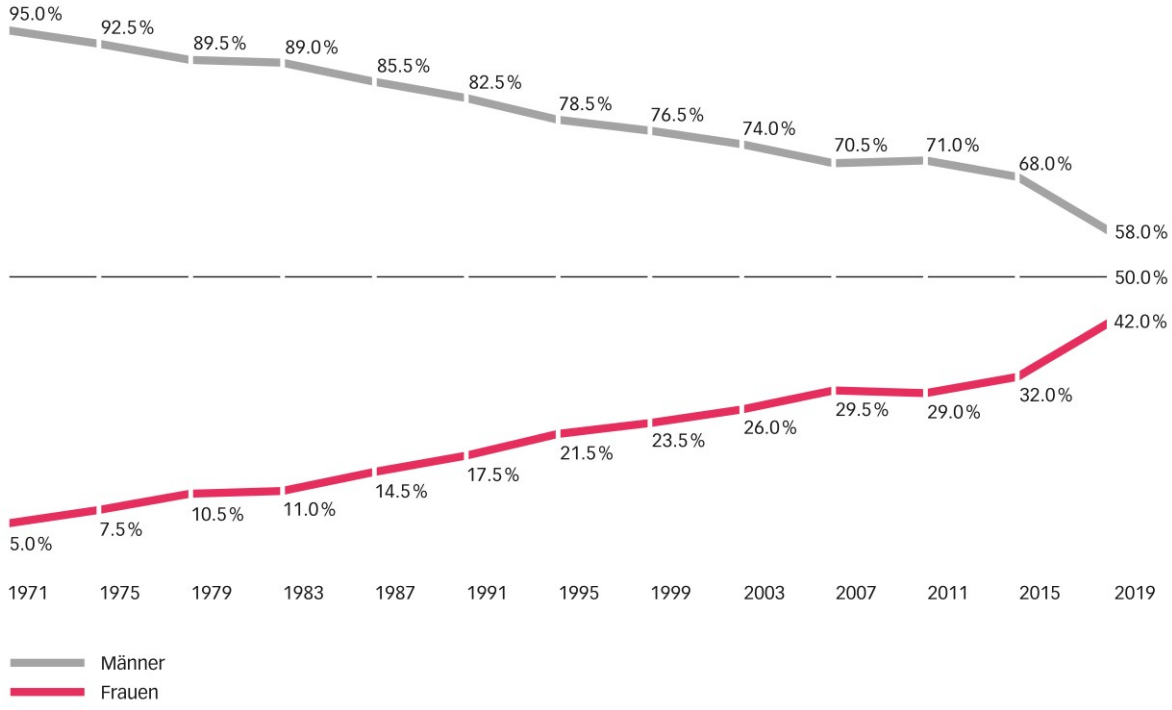
* Es werden nur Parteien aufgeführt, die 2019 im Nationalrat mindestens 1 Mandat erhalten haben.
1) Die beiden Linksparteien PdA und Sol. wurden zusammengefasst

Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

Der Anteil der gewählten Frauen stieg um 10 Prozentpunkte auf 42 Prozent

Bei den Nationalratswahlen 2019 wurden 84 Frauen gewählt, das sind 20 mehr als 2015. Eine solche Steigerung hat es seit der Einführung des Frauenstimmrechts 1971 noch nie gegeben. 42 Prozent Frauenanteil ist ein Höchststand in der Geschichte der Nationalratswahlen (vgl. Grafik 5). Die zweitgrösste Steigerung (+4 Punkte) war in den 1990er Jahren zu verzeichnen, als sich der Frauenanteil von 17,5 Prozent (1991) auf 21,5 Prozent (1995) vergrösserte.

Grafik 5
Nationalratswahlen 1971–2019:
Gewählte Frauen und Männer in Prozent



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

Majorz und Proporz

Bei den Wahlen in die Regierungen und Parlamente kommt entweder das Majorz- oder das Proporzverfahren zur Anwendung. Die beiden Verfahren unterscheiden sich, grosso modo, wie folgt:

Beim *Majorzwahlsystem* treten die Kandidierenden als Einzelpersonen an; meistens werden sie von einer Partei nominiert und unterstützt. Gewählt ist, wer eine Mehrheit der Stimmen erhält. Die meisten Wahlen in die Kantonsregierungen (ausgenommen das Tessin) und in den Ständerat (ausgenommen die Kantone Neuenburg und Jura) werden nach dem Majorzsystem durchgeführt. Das Majorzverfahren kommt bei den Nationalratswahlen auch in jenen kleinen Wahlkreisen (Kantonen) zum Zug, in denen nur 1 Sitz zu vergeben ist (UR, OW, NW, GL, AI, AR).

Beim *Proporzwahlsystem* werden die Sitze möglichst proportional zu den erhaltenen Stimmen auf die Wahllisten der Parteien verteilt. In einem ersten Schritt werden die Mandate im Verhältnis der erhaltenen Stimmen auf die Wahllisten verteilt. In einem zweiten Schritt werden darauf die gewählten Personen bestimmt (auf Grund der Zahl der erhaltenen Stimmen). Nach dem Proporzsystem werden die meisten Parlamentswahlen durchgeführt. Dabei gibt es verschiedene Verteilungssysteme. Die Nationalratswahlen finden nach dem Hagenbach-Bischoff-Verfahren statt, bei den kantonalen Parlamentswahlen kommen neben diesem noch weitere Verfahren zur Anwendung: das doppeltproportionale Zuteilungsverfahren («doppelter Pukelsheim»), das Bruchzahlverfahren und das Verfahren nach Sainte-Laguë sowie Mischsysteme.

Fünf Kantone mit einer Frauenmehrheit, acht Kantone ohne Frauenvertretung

Bei den Nationalratswahlen 2015 war der Kanton Basel-Landschaft der einzige Kanton mit einer Frauenmehrheit in der Nationalratsdelegation; bei den jüngsten Wahlen wählten bereits fünf Proporzkantone mehr Frauen als Männer. Am höchsten war der Frauenanteil in Basel-Landschaft (71,4%), am zweithöchsten in Basel-Stadt und Graubünden (je 60%). In Freiburg betrug er 57,1 Prozent und in Bern 54,2 Prozent. Paritätisch war die Delegation in den Kantonen Genf, Thurgau und Schaffhausen. Als einziger Majorzkanton wählte Obwalden – zum ersten Mal in seiner Geschichte – eine Frau in den Nationalrat (vgl. Grafik 6).

Über dem schweizerischen Durchschnitt von 42 Prozent lag der Frauenanteil auch in den Kantonen Zürich (45,7%), Luzern (44,4%), Aargau (43,8%) und Waadt (42,1%). Im Kanton St. Gallen erreichte der Frauenanteil der gewählten Frauen 41,7 Prozent.

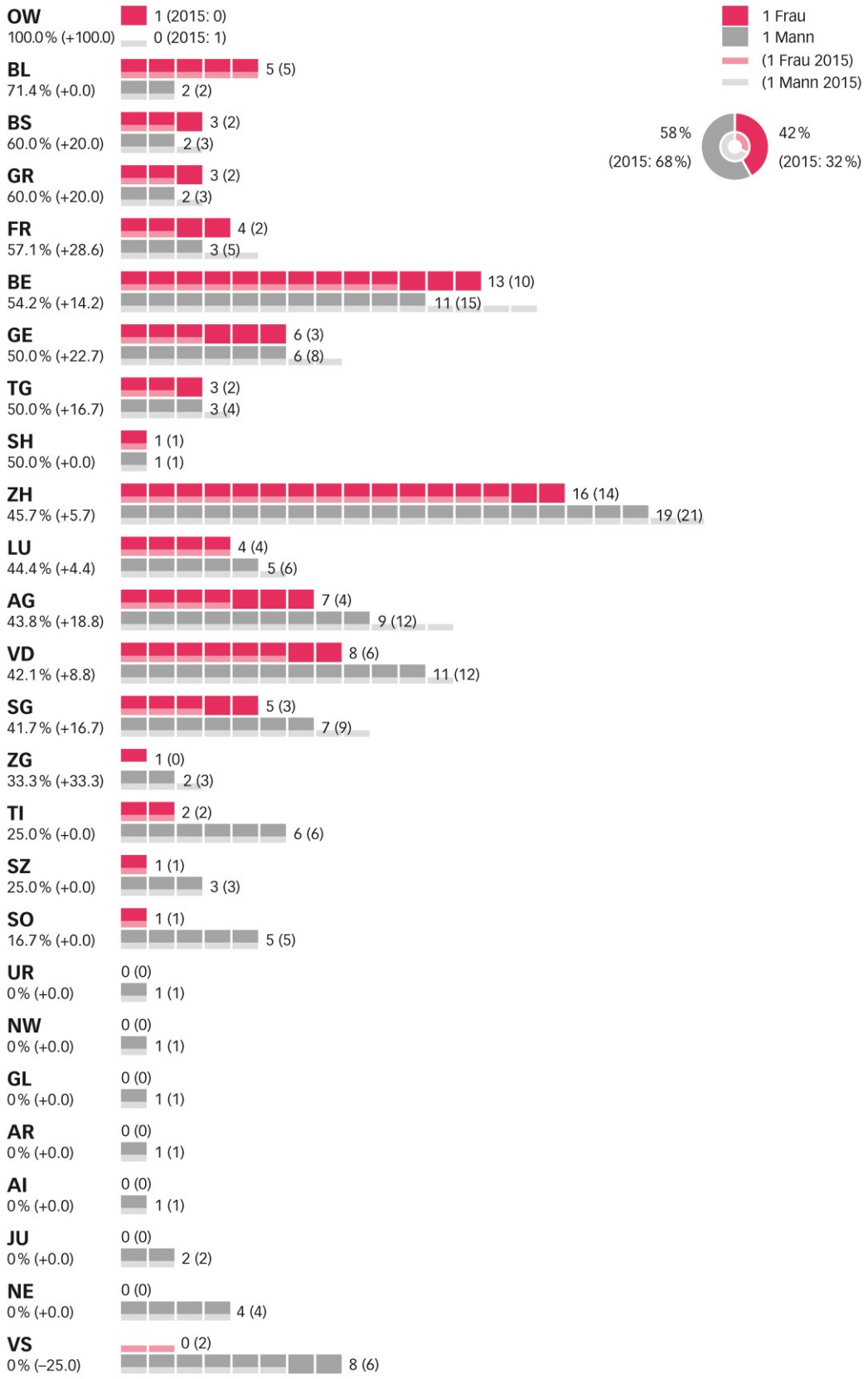
Mit Anteilen zwischen 33,3 und 16,7 Prozent unterdurchschnittlich war der Frauenanteil in den Kantonen Zug, Schwyz, Tessin und Solothurn. Drei Proporzkantone (VS, NE, JU) und fünf Majorzkantone (UR, NW, GL, AI, AR) wählten bei den Nationalratswahlen 2019 nur Männer. In Nidwalden, Glarus und Appenzell Innerrhoden wurde noch nie eine Frau in den Nationalrat gewählt.

Im Vergleich zu den Nationalratswahlen 2015 steigerte sich der Frauenanteil unter den Gewählten in 13 Kantonen. In 12 Kantonen stagnierte er und im Wallis ging er zurück (-25 Prozentpunkte auf 0).

Nach *Sprachregionen* zusammengefasst war der Frauenanteil unter den Gewählten in den deutschsprachigen Kantonen mit 45,7 Prozent am höchsten. In den französischsprachigen Kantonen lag er bei 34,6 Prozent und im Tessin bei 25 Prozent. Im Vergleich zu 2015 hat sich der Frauenanteil in der Deutschschweiz um 11,2 Prozentpunkte und in der französischsprachigen Schweiz um 8,6 Punkte gesteigert. Im Tessin blieb er unverändert.

Die starke Zunahme der Frauen in der Deutschschweiz ist vor allem auf die grossen Gewinne von Frauenmandaten bei den beiden Ökoparteien zurückzuführen sowie auf die beträchtlichen Verluste von Männermandaten bei der SVP, der BDP, der SP und der FDP.

Grafik 6
Nationalratswahlen 2019:
Gewählte Frauen und Männer nach Kantonen
Geordnet nach Anteil Frauen in Prozent.



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

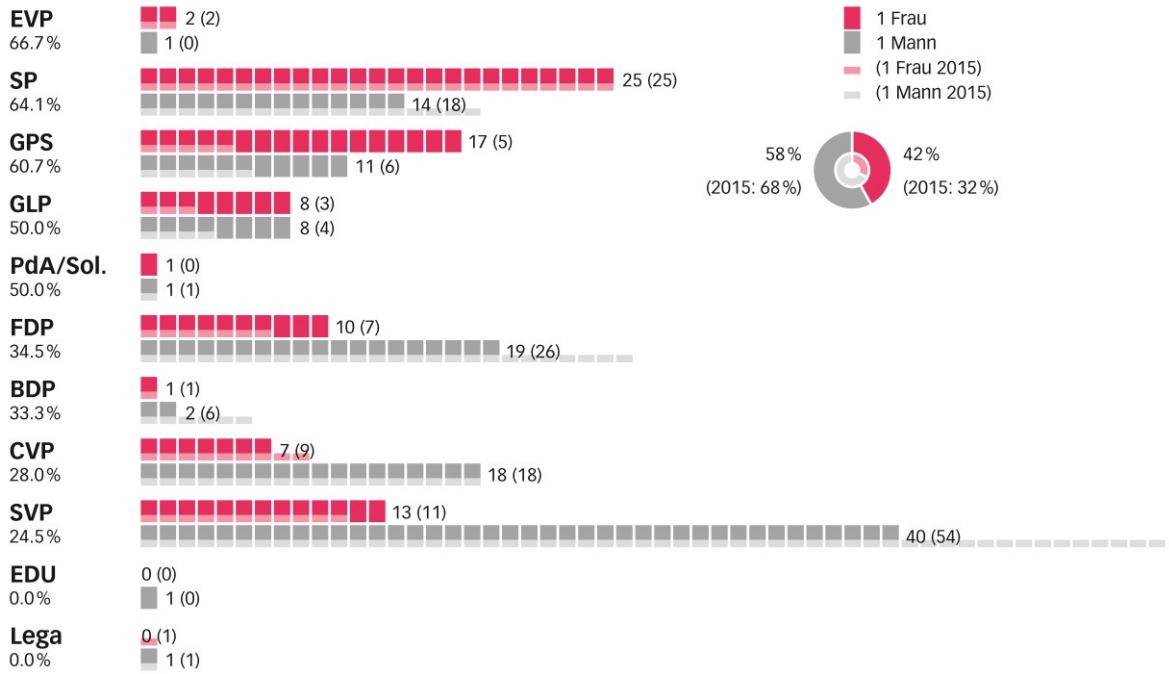
Frauen bei der SP, den Grünen und der EVP in der Mehrheit, bei der GLP in Parität

Die meisten Nationalrätinnen finden sich in den Reihen der SP (25) und der Grünen (17). Die Frauen sind in diesen Delegationen in der Mehrheit: Bei der SP beträgt der Frauenanteil im Nationalrat 64,1 Prozent und bei den Grünen 60,7 Prozent. Auf den Wahllisten der EVP wurden zwei Frauen und ein Mann gewählt (Frauenanteil: 66,7%). Paritätisch vertreten sind die gewählten Frauen und Männer bei der GLP (je 8) sowie bei den kleinen Linksparteien PdA/Sol. (1 Frau und 1 Mann). Vergleiche dazu Grafik 7.

Am stärksten wuchs 2019 die Zahl der Nationalrätinnen bei den Wahlsiegerinnen, den Grünen (+12 auf 17 Frauen) und der GLP (+5 auf 8). Die Frauen steigerten ihre Vertretung aber auch bei der FDP (+3 auf 10), der SVP (+2 auf 13) und bei PdA/Sol (+1). Dagegen stagnierte die Zahl der Frauen bei der SP (25). Bei der CVP (-2 auf 7) und bei der Lega (-1) sank sie.

Trotz Wachstum liegt der Frauenanteil bei der FDP (+13,3 Punkte auf 34,5%) und bei der SVP (+7,6 Punkte auf 24,5%) immer noch deutlich unter dem nationalen Durchschnitt. Rückläufig war der Frauenanteil bei der CVP (-5,3 Punkte auf 28%); zum ersten Mal seit 1999 ist die Frauenvertretung der CVP kleiner als bei der FDP. Bei der BDP wurden eine Frau und zwei Männer in den Nationalrat gewählt (Frauenanteil 33,3%), während die beiden kleinen Rechtsparteien EDU und Lega mit je einem Mann vertreten sind.

Grafik 7
Nationalratswahlen 2019:
Gewählte Frauen und Männer nach Parteien*
Geordnet nach Anteil Frauen in Prozent.



* Es werden nur Parteien aufgeführt, die 2019 im Nationalrat mindestens 1 Mandat erhalten haben.

Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

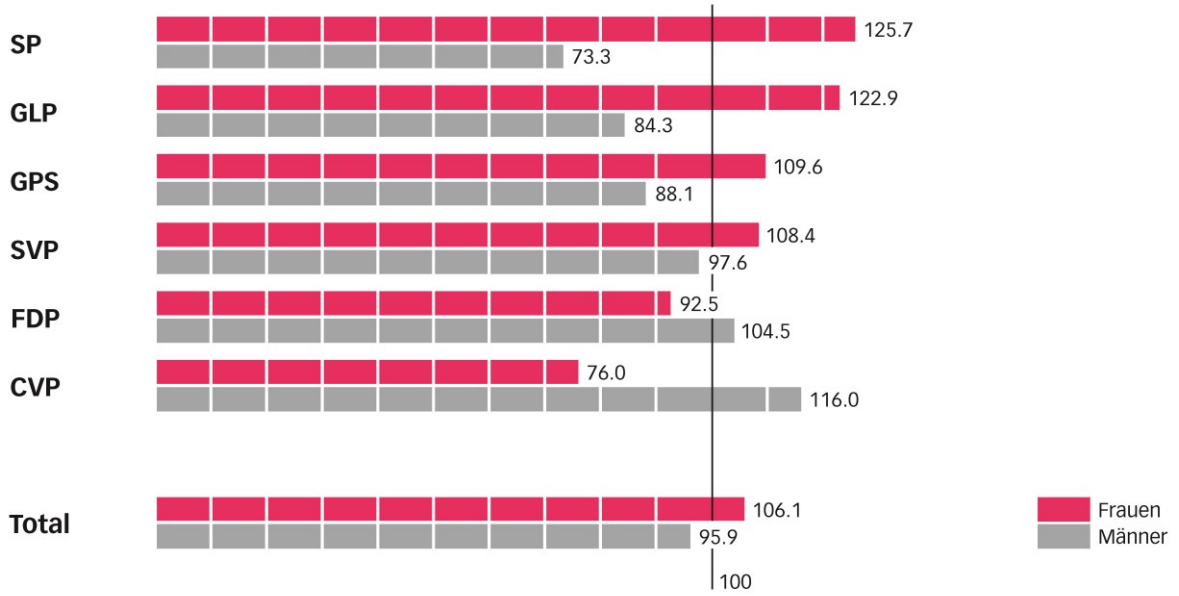
Die Wahlchancen der Kandidierenden auf den einzelnen Wahllisten

Vergleichen wir den Anteil der gewählten Frauen mit dem Anteil der Kandidatinnen, so erhalten wir die Wahlquote der Kandidatinnen. Diese zeigt, wie gross die statistische Chance der Frauen auf den Wahllisten der einzelnen Parteien war, gewählt zu werden.

Eine Wahlquote von 100 bedeutet, dass das Verhältnis der Gewählten zu den Kandidierenden im Gleichgewicht ist (z.B. 40% Gewählte, 40% Kandidierende). Eine Wahlquote von über 100 verweist dagegen darauf, dass der Anteil der Gewählten im Vergleich zu den Kandidierenden überdurchschnittlich hoch ist (z.B. 50% Gewählte, 40% Kandidierende, Wahlquote = 125). Eine Wahlquote von unter 100 heisst dagegen, dass es unterdurchschnittlich viele Gewählte im Verhältnis zu den Kandidierenden gab (z.B. 30% Gewählte, 40% Kandidierende, Wahlquote = 75).

Die Wahlquote ist also lediglich ein *relativer Indikator:* Eine Wahlquote von über 100 für die Kandidatinnen bedeutet nicht, dass viele Frauen gewählt wurden, sie sagt nur, dass der Anteil der Frauen unter den Gewählten grösser war als unter den Kandidierenden (z.B. 50% gewählte Frauen, 40% Kandidatinnen).

Grafik 8
Nationalratswahlen 2019:
Wahlquote der Kandidatinnen und Kandidaten nach Parteien*
(ohne Majorzkantone)



*Aus methodischen Gründen werden nur Parteien mit einer grösseren Zahl von Mandaten aufgeführt.

Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

Formel

$$\text{Wahlquote der Frauen} = \frac{\text{Anteil der gewählten Frauen}}{\text{Anteil der kandidierenden Frauen}} \times 100$$

Bei den Nationalratswahlen 2019 waren die statistischen Wahlchancen der Kandidatinnen mit einer Wahlquote von 106,1 *überdurchschnittlich hoch*, denn auf den Wahllisten machten die Frauen 40,3 Prozent aus und unter den Gewählten 42,8 Prozent (ohne Majorzkantone). Bei den Männern lag die Wahlquote entsprechend unter dem Durchschnitt. Sie betrug 95,9 (Kandidatenanteil: 59,7%, Gewähltenanteil: 57,2). Obwohl die Frauen bei den Wahlen 2019 erstmals eine insgesamt höhere Wahlquote erreichten als die Männer, bleiben sie im Nationalrat immer noch in der Minderheit.

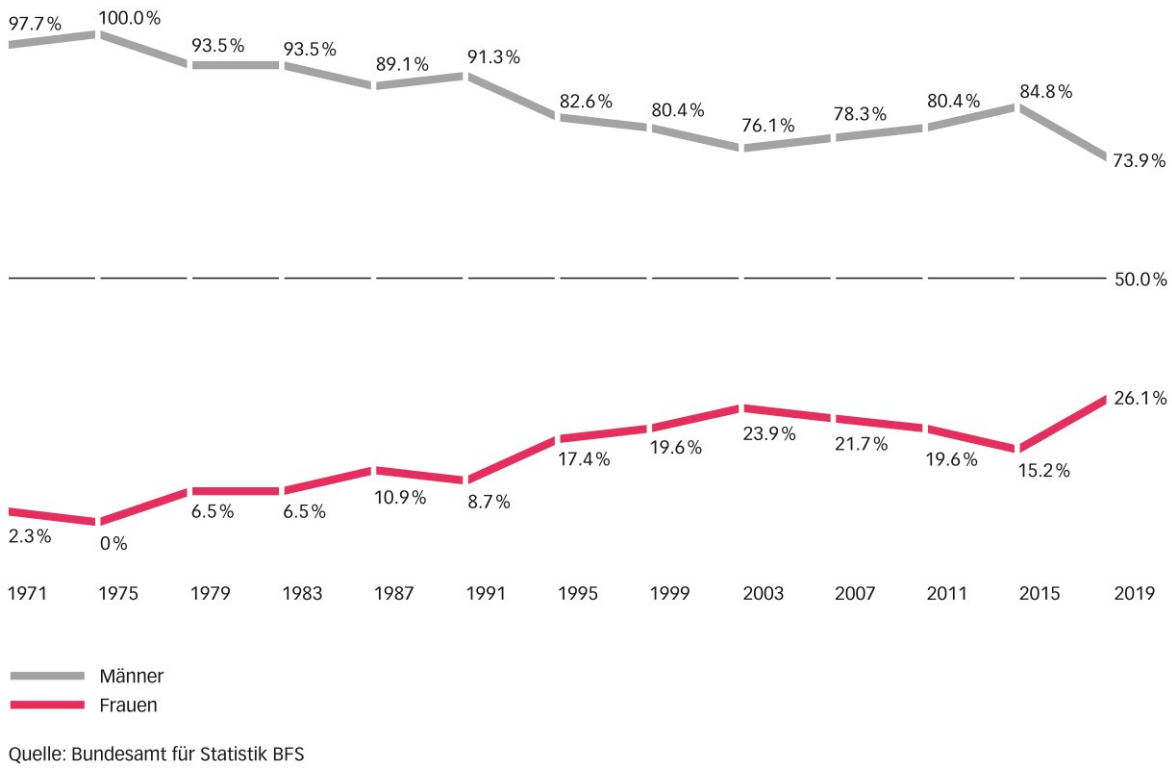
Nach *Parteien* betrachtet, war die Wahlquote der Frauen bei der SP, der GLP, den Grünen und der SVP grösser als 100. Hinter den beiden überdurchschnittlich hohen Wahlquoten von SP (125,7) und Grünen (109,6) stehen eine Frauenmehrheit auf den Wahllisten und eine noch grössere Mehrheit unter den Gewählten. Bei der SVP (Wahlquote 108,4) dagegen hatten die Frauen auf den Wahllisten einen niedrigen Anteil von 22,1 Prozent; diesen steigerten sie aber unter Gewählten auf einen Anteil von 24 Prozent. Bei der GLP wiederum resultierte aus einem Kandidatinnenanteil von 40,7 Prozent einerseits und einem Frauenanteil unter den Gewählten von 50 Prozent andererseits eine überdurchschnittliche Wahlquote von 122,9. Unterdurchschnittlich waren dagegen die Wahlquoten der Frauen bei der CVP und FDP. Bei der CVP betrug sie gerade 76 Punkte, bei der FDP 92,5 (vgl. Grafik 8).

Bei den vier Parteien mit hohen Wahlquoten der Frauen (SP, GP, GLP, SVP) waren die Wahlquoten der Männer unterdurchschnittlich: Bei der SP betrug sie gar nur 73,3, bei der GLP 84,3, bei den Grünen 88,1 und bei der SVP 97,6. Dagegen waren die Wahlquoten der Männer der CVP und der FDP überdurchschnittlich hoch (FDP: 102,5, CVP: 116).

Die Frauen bei den Ständeratswahlen 2019

Der Ständerat setzt sich aus 46 Mitgliedern zusammen. Jeder Kanton ist mit zwei Mitgliedern vertreten, die (einstigen) Halbkantone (OW, NW, BS, BL, AI, AR) mit je einem. Die Wahl in den Ständerat untersteht kantonalem Recht und erfolgt unterschiedlich. So wird in Appenzell Innerrhoden die Abordnung in den Ständerat im Frühling des eidgenössischen Wahljahres an der Landsgemeinde bestimmt. Die übrigen Kantone wählen ihre Ständerätinnen und Ständeräte an der Urne, und zwar meistens nach dem Majorzsystem, die Kantone Neuenburg und Jura wählen ihre Delegation nach dem Proporzsystem.

Grafik 9
Ständeratswahlen 1971–2019:
Gewählte Frauen und Männer in Prozent



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

Nach 12 Jahren Rückgang erreichte die Frauenvertretung im Ständerat einen neuen Höchststand

Im Ständerat sind die Frauen seit jeher schlechter vertreten als im Nationalrat. Nachdem der Frauenanteil in der kleinen Kammer zwischen 1991 (8,7%) und 2003 (23,9%) gewachsen war, sank er in der Folge kontinuierlich und erreichte 2015 mit 15,2 Prozent den Tiefststand seit 1991. Die Ständeratswahlen 2019 markieren einen Wendepunkt: Es wurden 5 Frauen mehr gewählt als 2015. Mit insgesamt 12 gewählten Frauen und einem Frauenanteil von 26,1 Prozent erreicht der Ständerat einen Höchstwert. Gleichwohl ist erst jede vierte Person im Ständerat weiblich (vgl. Grafik 9).

Zwölf Kantone entsenden eine Frau in den Ständerat

2019 wurden in zwölf Kantonen Frauen in den Ständerat gewählt: In zehn Kantonen besteht die Ständeratsdelegation paritätisch aus einer Frau und einem Mann (LU, UR, FR, TG, TI, VD, VS, NE, GE, JU). Die beiden Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft sind je durch eine Frau vertreten. Reine Männerdelegationen wurden in 10 Kantonen und 4 Halbkantonen gewählt.

Im Vergleich zu den Ständeratswahlen von 2015 wählten 7 Kantone neu eine Frau anstelle eines Mannes (LU, UR, FR, BL, TI, VS, NE). In zwei Kantonen wurde eine zurückgetretene Ständerätin durch einen Ständerat ersetzt (SG, AG).

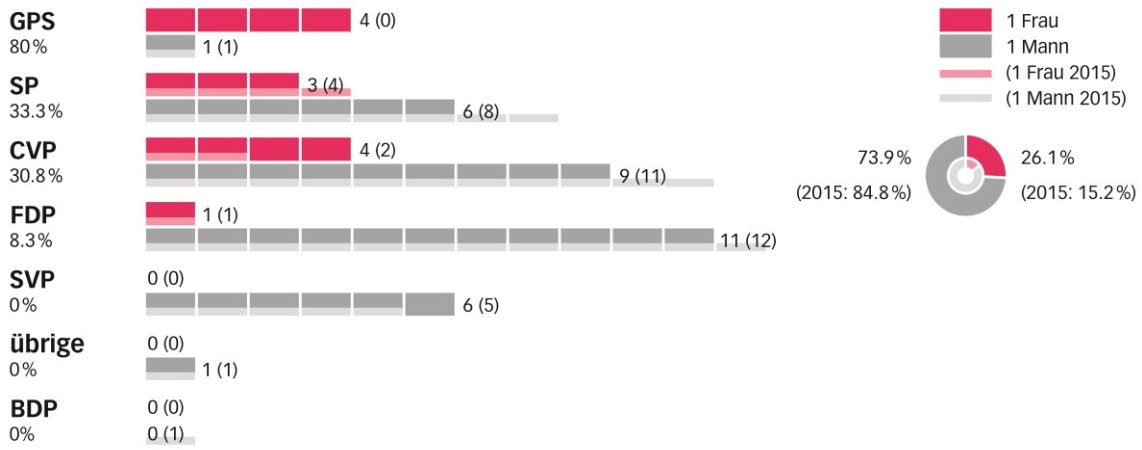
Werden die gewählten Ständerätinnen nach *Sprachregionen* verglichen, so präsentieren sich alle sieben lateinischen Kantone mit paritätischen Delegationen. Im Vergleich zu 2015 haben die französischsprachigen Kantone den Frauenanteil ihrer Delegation verdoppelt (von 3 auf 6) und das Tessin hat Parität hergestellt. In der Deutschschweiz steigerte sich die Zahl der Ständerätinnen von 4 auf 5, womit der Frauenanteil auf 15,6 Prozent stieg.

Vier grüne Ständerätinnen

Die meisten Frauen finden sich bei den Grünen und der CVP (je 4), gefolgt von der SP (3) und der FDP (1). Gegenüber 2015 war die Steigerung der Frauenvertretung bei den Grünen am grössten (+4). Der Frauenanteil beträgt bei ihnen 80 Prozent. Die CVP verdoppelte ihre Frauenvertretung (von 2 auf 4), wodurch ihr Frauenanteil auf 30,8 Prozent stieg. Bei der SP dagegen sank die Zahl der gewählten Frauen von 4 auf 3. Ihr Frauenanteil blieb stabil bei 33,3 Prozent.

Die FDP vermochte die Zahl ihrer Ständerätinnen nicht zu steigern. Wie schon 2015 gibt es nur eine FDP-Frau im Ständerat (Frauenanteil 8,3%). Noch 1999 hatte die FDP die meisten Ständerätinnen gestellt (7 von 9, Frauenanteil 41,2%). Seither ist bei der FDP die Zahl der Frauen im Ständerat bis 2015 kontinuierlich gesunken. Die SVP schaffte es auch 2019 nicht, mit einer Frau im Ständerat vertreten zu sein. Ihre Delegation besteht aus 6 Männern (vgl. Grafik 10).

Grafik 10
Ständeratswahlen 2019:
Gewählte Frauen und Männer nach Parteien



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

Die Bundesratswahlen 2019

Der siebenköpfige Bundesrat – die Regierung der Schweiz – wird jeweils nach der Gesamterneuerung des Nationalrates von der vereinigten Bundesversammlung (National- und Ständerat zusammen) für vier Jahre gewählt. Die Wahl erfolgt nach dem Majorzsystem, wobei für die Bestellung jedes Sitzes ein eigener Wahlgang durchgeführt wird.

Gemäss Artikel 175 der Bundesverfassung muss bei der Wahl darauf Rücksicht genommen werden, dass die Landesgegenden und Sprachregionen im Bundesrat angemessen vertreten sind. Für die parteipolitische Zusammensetzung des Bundesrates galt 44 Jahre lang die so genannte «Zauberformel» (2 FDP – 2 CVP – 2 SP – 1 SVP). Von 2009 bis 2015 lautete die Zusammensetzung 2 FDP – 2 SP – 1 CVP – 1 SVP – 1 BDP, seit 2016 ist der Bundesrat wie folgt zusammengesetzt: 2 FDP – 2 SP – 2 SVP – 1 CVP.

Erst sehr spät nahmen die Frauen Einsitz in den Bundesrat. Die erste Frau wurde 1984 in die Landesregierung gewählt. Sie gehörte der FDP an. Nach einem Unterbruch zwischen 1989 und 1993, als keine Frau im Bundesrat Einsitz hatte, schaffte 1993 eine Vertreterin der SP den Sprung in die Landesregierung. Seither war der Bundesrat nie mehr ohne Frauen.

Ab 2008 regierten erstmals drei Frauen im Bundesrat, 2010 und 2011 waren die Frauen mit vier von sieben Sitzen in der Mehrheit. 2012 sank die Zahl der Frauen auf drei, 2016 auf zwei. Seit 2019 besteht der Bundesrat aus drei Frauen und vier Männern. Die Frauen gehören der SP, der FDP und der CVP an.

EXKURS

Zum Vergleich mit den bisher beschriebenen Veränderungen der Frauenrepräsentation auf eidgenössischer Ebene werden im folgenden Exkurs die Wahlergebnisse der vergangenen vier Jahre in den Kantonen beleuchtet.

Die Frauen bei den kantonalen Parlamentswahlen 2015 / 2019

Die **Parlamente in den Kantonen** sind unterschiedlich gross: das kleinste Parlament zählt 50 Mitglieder (AI), das grösste 180 (ZH). Die Abgeordneten werden in 21 Kantonen nach dem Proporzsystem bestimmt, die meisten nach dem Hagenbach-Bischoff-Verfahren (wie beim Nationalrat). Es kommen aber auch andere Zuteilungsverfahren zur Anwendung. Die kantonalen Parlamentswahlen erfolgen normalerweise in mehreren regionalen Wahlkreisen, ausser im Tessin und in Genf, wo der Kanton einen einzigen Wahlkreis darstellt. Die Legislaturperiode dauert vier Jahre, ausser in Freiburg, in der Waadt, in Genf und im Jura (fünf Jahre).

Mit 29 Prozent erreicht die Frauenvertretung den bisher höchsten Stand

Bei den Wahlen in die kantonalen Parlamente wurden in der Periode 2015/2019 762 Frauen und 1847 Männer gewählt. Das waren 86 Frauen mehr, wodurch der Frauenanteil auf 29,2 Prozent stieg und seinen bisher höchsten Stand erreichte. Die Steigerung um 3,3 Prozentpunkte war die drittstärkste seit 1971. Grösser war sie nur Ende der 1980er und in den frühen 1990er Jahren (1991/1987: +3,4 Prozentpunkte; 1995/1991: +6,8 Punkte).

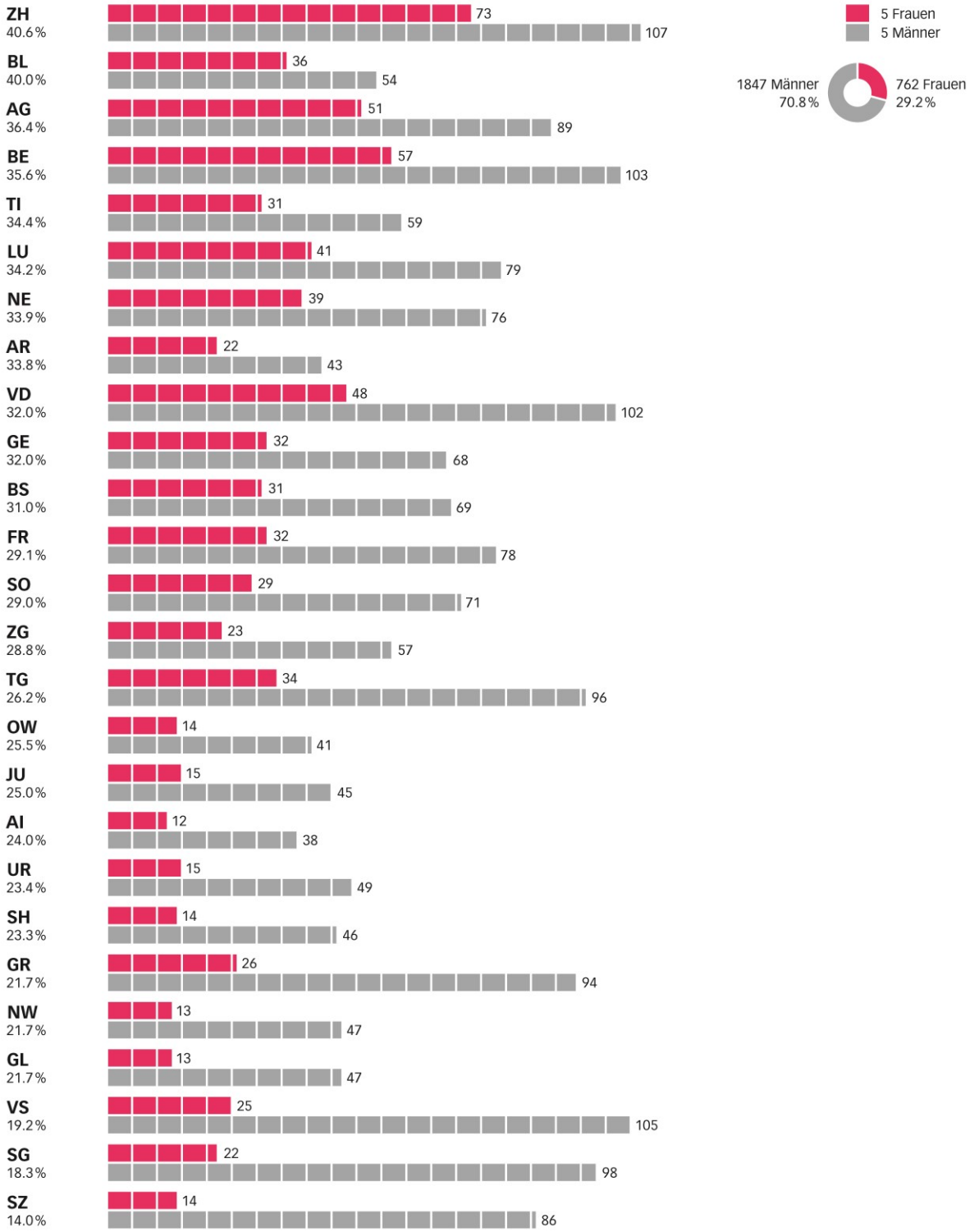
In 18 Kantonsparlamenten ist der Frauenanteil gestiegen

Die Frauen stellten 2019 in keinem kantonalen Parlament die Mehrheit. In elf Kantonen ist die Frauenvertretung überdurchschnittlich, d.h. höher als 29,2 Prozent. Am höchsten waren die Frauenanteile in Zürich (40,6%), Basel-Landschaft (40%), Aargau (36,4%) und Bern (35,6%). In neun Kantonen waren die Frauenanteile tiefer als 25 Prozent (AI, UR, SH, GR, NW, GL, VS, SG, SZ). In letzteren drei Kantonen (SZ, SG, VS) lagen sie gar unter 20 Prozent (vgl. Grafik 11).

In 18 Kantonen ist der Frauenanteil im Vergleich zur Periode 2012/2015 grösser geworden, in den Kantonen Neuenburg, Appenzell Ausserrhoden und Tessin stieg er gar um 10 Prozentpunkte oder mehr. Im Jura und in Basel-Stadt stagnierte der Frauenanteil, in sechs Kantonen wurde er kleiner (AI, SG, OW, SZ, SO, TG).

Nach *Sprachregionen* war der Frauenanteil im Tessiner Parlament am höchsten (34,4%; +10 Prozentpunkte gegenüber 2015). In den deutschsprachigen Kantonsparlamenten betrug der Frauenanteil 29,1 Prozent (+2,3 Punkte) und in den französischsprachigen Kantonen 28,7 Prozent (+5,3 Punkte).

Grafik 11
Kantonale Parlamentswahlen 2015/2019:
Gewählte Frauen und Männer nach Kantonen
Geordnet nach Anteil Frauen in Prozent.



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

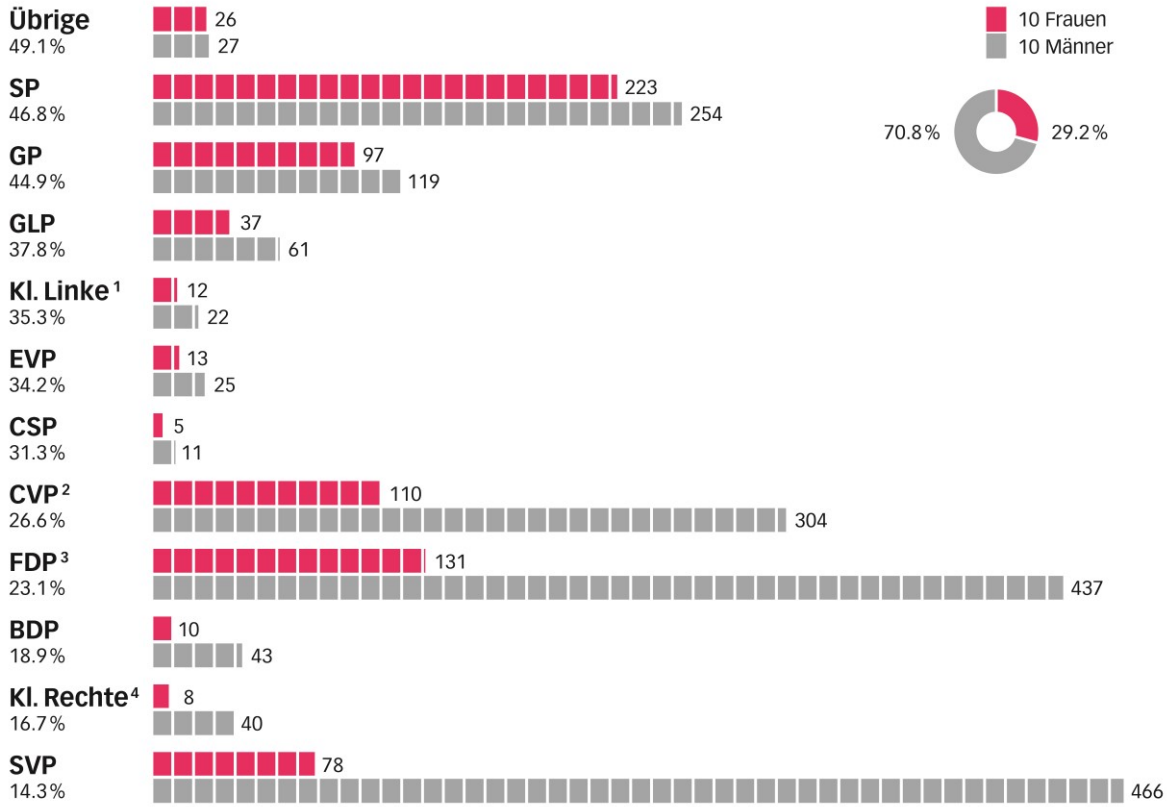
In den Kantonsparlamenten erreichten die Frauen bei der SP, der GP und der GLP die höchsten Anteile

Die parteipolitische Verteilung der gewählten Frauen in den kantonalen Parlamenten entspricht weitgehend dem parteipolitischen Verteilungsmuster im Nationalrat: Stark vertreten waren die Frauen bei der SP (46,8%) und den Grünen (44,9%) sowie bei der GLP (37,8%). Dabei stellte die SP als grösste Partei auch die meisten Frauen (223). Bei den Grünen wurden 97 Frauen gewählt, bei der GLP 37. Die kleinen Linksparteien (PdA, Sol, Alternative und PSA) kamen in den kantonalen Parlamenten zusammen auf einen Frauenanteil von 35,3 Prozent, die EVP und die CSP auf 34,2 bzw. 31,3 Prozent (vgl. Grafik 12).

Unterdurchschnittlich war die Frauenvertretung bei der CVP (26,6%) und der FDP (23,1%) sowie – unter 20 Prozent – bei der BDP (18,9%) und den kleinen Rechtsparteien EDU, Lega, MCR (16,7%). Bei der SVP als mandatsstärkster Partei war der Frauenanteil mit 14,3 Prozent am niedrigsten (466 gewählte Männer und 78 Frauen).

Im Vergleich zu den Wahlen der Periode 2012/15 steigerten sich die Frauenanteile bei fünf der sechs grossen Parteien: Am stärksten war der Anstieg bei der SP und der GLP (beide je +4,7 Prozentpunkte), bei der CVP (+ 3 Punkte) und bei der FDP (+2,5 Punkte). Die SVP verbesserte ihren Frauenanteil um 1,3 Prozentpunkte. Dagegen sank bei den Grünen der Frauenanteil um 6,5 Punkte (von 51,4% auf 44,9%). Der Grund dafür: Die Zahl der gewählten Männer (+34) stieg stärker als jene der gewählten Frauen (+7).

Grafik 12
Kantonale Parlamentswahlen 2015/2019:
Gewählte Frauen und Männer nach Parteien*



* Ohne die Sitze von Appenzell Innerrhoden, wo die Sitze parteipolitisch nicht zuteilbar sind.
1) Kleine Linksparteien (PdA, Sol., Alternative, PSA)
2) Inkl. CSP-Oberwallis
3) Inkl. LP-BS
4) Kleine Rechtsparteien (EDU, Lega, MCR)

Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

Die Frauen bei den kantonalen Regierungswahlen 2015 / 2019

Die **Regierungen** der 26 Kantone bestehen aus fünf oder sieben Mitgliedern, welche direkt von den Wahlberechtigten gewählt werden. Mit Ausnahme von Appenzell Innerrhoden, das noch die Landsgemeinde kennt, erfolgt die Wahl an der Urne, und zwar meistens nach dem Majorzsystem. Einzig der Kanton Tessin wählt seine Regierung nach dem Proporzsystem. Die Amtsdauer beträgt vier Jahre, ausser in Appenzell Innerrhoden (jährliche Wahl) sowie in Freiburg, in der Waadt, in Genf und im Jura (5 Jahre).

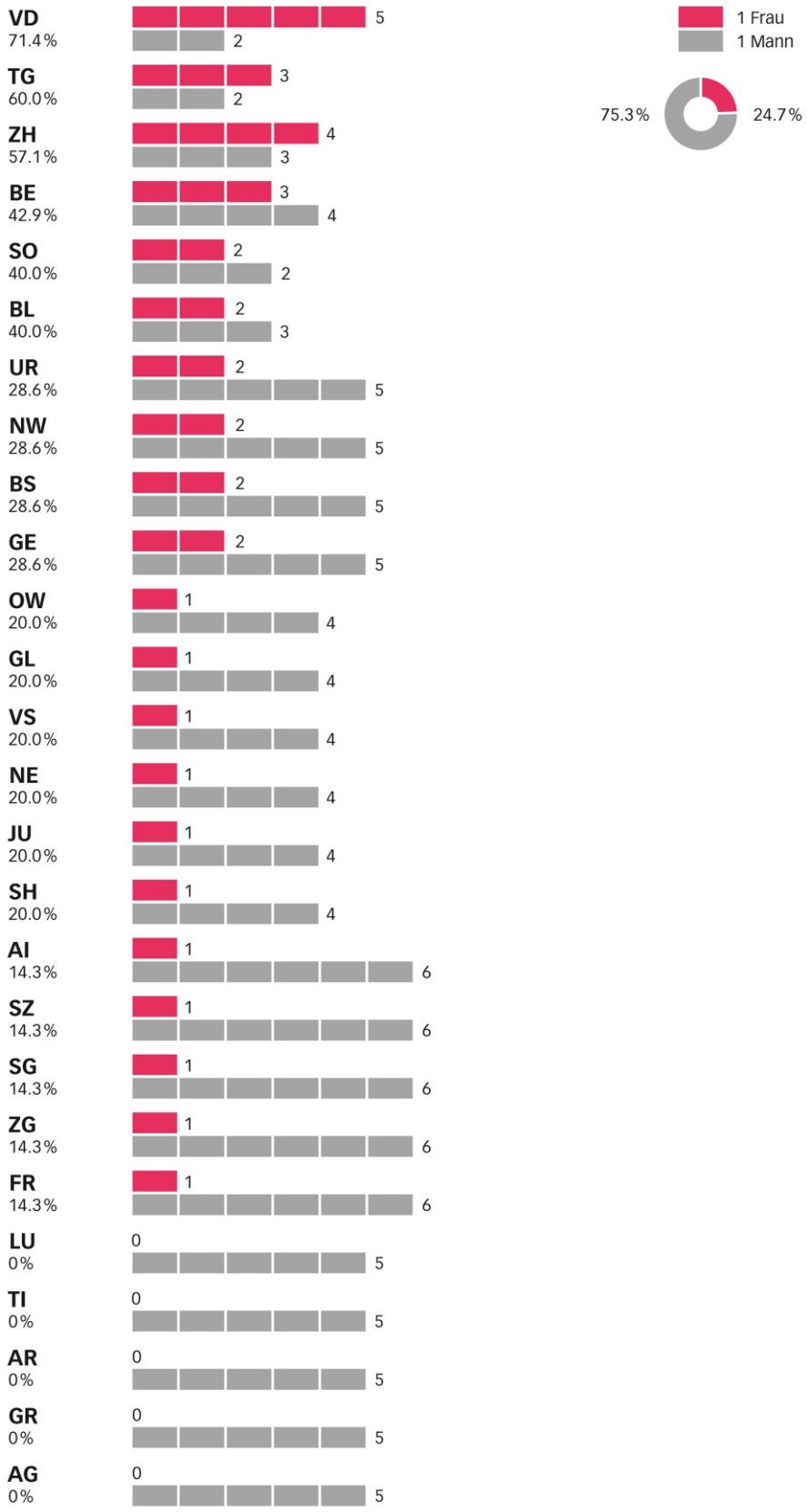
Jedes vierte Regierungsmandat in Frauenhand

In den kantonalen Regierungen waren die Frauen lange Zeit nicht oder nur vereinzelt vertreten. Die erste Regierungsrätin wurde 1983 in Zürich gewählt; 1987 und 1991 hatten erst fünf Frauen ein kantonales Regierungsamt inne (Frauenanteil 3%). In den 1990er Jahren steigerte sich der Frauenanteil deutlich: 1995 erreichte er 11,4 Prozent, 1999 20,4 Prozent und 2003 21,5 Prozent. Nachdem der Frauenanteil in den Kantonsregierungen bis 2007 auf 19,2 Prozent zurückgegangen war, stieg er in der Folge wieder an und erreichte 2015 24 Prozent und 2019 24,7 Prozent (38 von 154 Sitzen). Damit erreicht die Frauenvertretung in den kantonalen Regierungen einen Höchststand. Er ist allerdings nur unwesentlich grösser als vor vier Jahren.

Fünf Kantonsregierungen ohne Frauen

Die Frauenvertretung in den Kantonsregierungen hat sich in der Periode 2015 / 2019 regional unterschiedlich akzentuiert: So stieg einerseits die Zahl der Kantonsregierungen mit einer Frauenmehrheit von zwei auf drei (TG, VD und neu ZH). Entgegen dem allgemeinen Trend nahm aber auch die Zahl der Kantonsregierungen ohne Frauenvertretung zu: 2015 waren zwei Kantone ohne Frauenvertretung (LU, TI), 2019 waren es fünf Kantone (LU, TI sowie AR, GR, AG, vgl. Grafik 13).

Grafik 13
Kantonale Regierungswahlen 2015/2019:
Gewählte Frauen und Männer nach Kantonen



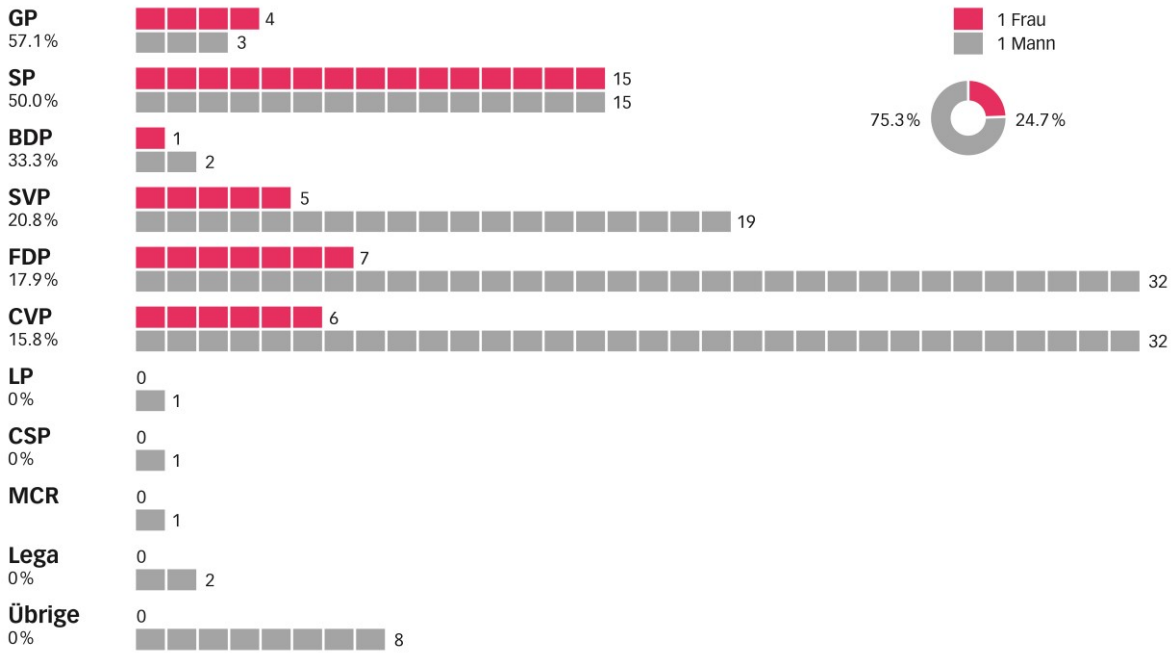
Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

15 der insgesamt 38 Regierungsrätinnen gehören der SP an

Die stärkste Frauenvertretung in den kantonalen Regierungen hatte Ende 2019 die SP mit 15 Frauen (+2 gegenüber 2015). Die FDP kam noch auf sieben Frauen (-3). Leicht gesteigert hat sich die Frauenvertretung der CVP (+1 auf 6) und der SVP (+2 auf 5). Die Grünen stellten 2019 weiterhin vier Frauen in den kantonalen Regierungen, die BDP noch eine (-1).

Vergleichen wir, wie sich die Regierungsmandate innerhalb der grossen Parteien auf Frauen und Männer verteilen, so war der Frauenanteil bei den Grünen mit 57,1 Prozent am grössten (4 Frauen, 3 Männer). Bei der SP erreichten die Frauen Parität (15 Frauen, 15 Männer) und bei der BDP 33,3 Prozent (1 Frau, 2 Männer). Bei der SVP betrug der Frauenanteil 20,8 Prozent, bei der FDP 17,9 und bei der CVP 15,8 Prozent. Die übrigen Parteien stellten keine Regierungsrätinnen (vgl. Grafik 14).

Grafik 14
Kantonale Regierungswahlen 2015/2019:
Gewählte Frauen und Männer nach Parteien



Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

Werner Seitz, Dr. phil., Politologe, leitete bis zu seiner Pensionierung 2019 die Sektion «Politik, Kultur, Medien» im Bundesamt für Statistik BFS. Seither führt er das Büro «Politikanalyse und Politikvermittlung». Er analysiert seit Jahren die Repräsentation der Frauen in der Politik. Seine Monografie über die Geschichte des Frauenstimmrechts und der Frauen in der Schweizer Politik wird Ende 2020 erscheinen.